

# Ein Sammler und Entdecker

Der Nachlass des Taubstummenlehrers und Heimatforschers Friedrich Daake aus Bierde ist eine Fundgrube für Historiker. Im neuen Stadtarchiv sind die Aufzeichnungen übersichtlich geordnet.

Von Claudia Hyna

**Petershagen-Neuenknick** (mt). Das war nicht immer so. Denn aus dem alten Stadtarchiv im Keller des Lahder Rathauses nahmen sich Besucher von Zeit zu Zeit Dokumente mit nach Hause – und dort blieben sie dann. Nach und nach wandern nun jene Unterlagen, die meist von Hinterbliebenen in Nachlässen gefunden werden, zurück ins neue Archiv, das im März in der alten Schule in Neuenknick eröffnet wurde. So sind aus sechs Kartons mit Kladden und Aufzeichnungen mittlerweile sieben geworden, erklärt Stadtheimatpfleger Heinrich Rötger.

Bisher habe das Augenmerk bei den Verdiensten des Taubstummenlehrers und Heimatforschers Friedrich Daake auf der Abschrift der zahlreichen Quellen gelegen. Dabei reicht der Zeitraum vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. „Seine besondere Leistung war jedoch, dass er die Quellen überhaupt entdeckt hat“, sagt Petershagens Ortsheimatpfleger Uwe Jacobsen. Denn bis zu seiner Zeit seien die regionalen Quellen weitgehend unbekannt gewesen.

„Daake hat alles abgeschrieben, was er in die Finger bekam“, sagt Jacobsen augenzwinkernd. Dazu sei der gebürtige Bierder durch die Lande gereist und habe alle großen Museen und Archive besucht, etwa das Germanische Museum Nürnberg. In einem Nachruf von 1929 heißt es über Daake: „Über ein Menschenalter hat er mit größter Liebe und Sorgfalt daran gesammelt und keine Kosten und Mühen gescheut, um es aufzustoßern. (...) Er versah alle Nachrichten mit Quellenangaben, wodurch er ihnen gegenüber den meisten üblichen heimatgeschichtlichen Aufsätzen besonderen Wert verlieh.“

In seinem Nachlass finden sich unter anderem die Petershäger Kirchenchronik (1797) das Feldregister (1748), Auszüge aus Kirchenbüchern, Mühlenangelegenheiten, das Lahder Kirchenbuch (1654) Abschriften westfälischer Urkunden, Aufzeichnungen zur Geschichte der Ziegeleien, geschichtliche Nachrichten aus der Region und vieles mehr.

Unter Daakes Federführung sei die Identität der Siedlung Huculvi mit dem heutigen Petershagen anhand von Quellen belegt worden, stellt Ja-



Ortsheimatpfleger Uwe Jacobsen – hier im neuen Archiv Neuenknick – hat sich ausgiebig mit dem Nachlass des Heimatforschers Friedrich Daake beschäftigt. MT-Foto: Alex Lehn

cobsen als besondere Leistung heraus. Darüber hinaus sei das Wappen der Stadt Petershagen, das am 2. März 1908 von Kaiser Wilhelm II. verliehen worden ist, und das bis zum Jahr 1974 Gültigkeit besaß, nach Daakes Vorstellungen gestaltet worden. Ebenfalls ein-

**Einige Kriegsverluste liegen nur in einer Abschrift Daakes vor.**

zigartig: Einige Kriegsverluste seiner Zeit liegen nur in einer Abschrift von Friedrich Daake vor. Eine wichtige Abschrift ist die der „Narratio rhythmica“, einem Versepos aus der Zeit der Belagerung des Schlosses Petershagen.

Sämtliche Unterlagen des Taubstummenlehrers wanderten nach seinem Tod – Daake war alleinstehend – als Schenkung in den Besitz des Amtes Petershagen. Das hatte dieser rechtzeitig so verfügt. In der Nachkriegszeit entbrannte ein Streit über den Nachlass zwischen dem Amtsdirektor Karl Meyer und dem Ortsgeschichtschonisten Dr. Karl Grossmann. Sie hätten über dessen Erbe ihre persönlichen Querelen ausgetragen und damit das Gericht mehrere Jahre beschäftigt, erklärt der Ortsheimatpfleger Jacobsen.

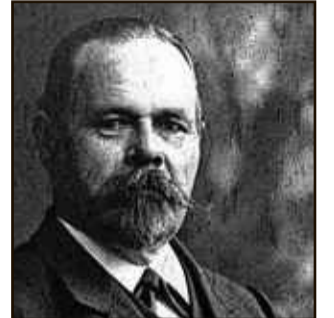
Im August 1993 wurde eine Straße in der Nähe des Petershäger Friedhofs nach dem Heimatforscher benannt – sie befindet sich in unmittel-

barer Nähe zu dem Daakeschen Wohnhaus, in dem heute die Firma Farben Klusmeyer ihren Sitz hat. Die Initiative dazu ging von der Kulturgemeinschaft Petershagen aus. Im Oktober 1993 wurde – ebenfalls nach einer Idee der Kulturgemeinschaft – ein Gedenkstein auf dem Friedhof an der Mindener Straße gesetzt.

Für Uwe Jacobsen ist der Nachlass und dessen Geschichte genauso interessant wie das Leben von Daake selbst, wie er sagt. Die meisten schriftlichen Hinterlassenschaften sind gewissenhaft und akribisch in Schönschrift notiert. Woran Jacobsen jedoch von Zeit zu Zeit verzweifelt, sind die Bleistiftaufzeichnungen – wenn diese auf vergilbtem Papier entstanden sind, sei das Entziffern ein „wahrer Albtraum“.

## Friedrich Daake

■ Friedrich Daake wurde am 14. Juli 1856 in Bierde Nr. 36 geboren und starb am 25. Juli 1929. Er liegt auf dem Friedhof in Petershagen begraben. Daake war der Sohn des Colons Wilhelm Daake zu Bierde.



■ Er besuchte zunächst die Volksschule in Bierde. Danach bereitete er sich in der Präparande (Kirchstraße) auf die Ausbildung im Preussischen Lehrerseminar (Altbau des Gymnasiums) vor, das er von 1873 bis 1876 besuchte. Die Präparandenanstalt war die erste Institution dieser Art in Preußen.

■ Die Pädagogik von Johann Heinrich Pestalozzi bestimmte die Arbeit am Seminar. Dabei ging es um Herzensbildung und erfahrungsbezogenes Arbeiten – die Schüler sollten eine Beziehung zu den Dingen entwickeln. Ein Schwerpunkt war der Taubstummenunterricht, mit dem sich alle Seminaristen beschäftigten.

■ Friedrich Daake war einer der letzten Schüler von Seminardirektor Friedrich Vormbaum, der die regionale Geschichtsschreibung begonnen hatte.

■ Er war Erforscher der Heimatgeschichte, frühes Mitglied im Geschichtsverein und Mitarbeiter der Heimatblätter. Im Pensionsalter hat er den gesammelten Stoff verarbeitet und in den Heimatblättern veröffentlicht. Alle Nachrichten versah er mit Quellenangaben.

## Neuer Rundgang durch Döhren

Die Kulturgemeinschaft hat mit der Stadt Petershagen eine Informationsschrift herausgegeben.

Von Ulrich Westermann

**Petershagen-Döhren** (Wes). Vor 975 Jahren ist das Weserdorf Döhren als Thurnethe in der Gründungsurkunde des Mauritiusklosters Minden zum ersten Mal urkundlich erwähnt worden. Passend zum Jubiläum hat die Kulturgemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Stadt Petershagen (Wirtschaftsförderung und Tourismus) die Informationsschrift „Dorfspaziergang – Döhren an der Weser“ herausgegeben.

Seit der kommunalen Neuordnung 1973 gehört Döhren, 7,89 Quadratkilometer groß, zu den 29 Ortschaften der Stadt Petershagen. Bei dem Dorfspaziergang handelt es sich um einen Rundweg, der Wanderer und Radler einlädt, auf Entdeckung zu gehen.

Unterwegs gibt es Varianten, die nach einem kurzen Streckenabschnitt wieder auf die Hauptlinie führen. Dabei sollten sich Einheimische und Touristen an dem Text und den Bildern des Faltblattes orientieren. Empfohlen wird, den Rundweg auf dem Parkplatz

an der Gaststätte „Zur Gehele“ zu beginnen. Über die Gehelebrücke geht es in die Wesermarsch. Schon ist die Ufernähe des Flusses erreicht. Dort sind Einzelheiten über die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Geest- und Marschlandschaft zu erfahren. Eine Aussichtshütte der Biologischen Station bietet einen Blick auf die Weserlandschaft.

Zu den weiteren Stationen gehört das Kunstwerk des Mindener Bildhauers Peter Paul Medzech. Acht Metallsäulen mit Steinskulpturen sollen den Betrachter an die Bedeutung der Natur erinnern und ihn mahnen, verantwortungsvoll damit umzugehen. Nachdem die Straße Heuken passiert ist, führt der Dorfspaziergang zum Storchennest. Dabei handelt es sich um eine Dorferneuerungsmaßnahme mit Sitzzecke und Informationstafel.

Die Storchentradition begann im Jahr 1850. Gut angenommen wird seit 1983 eine Nisthilfe auf dem Schornstein des früheren Molkereigebäudes.

Beide Teilstücke des Rund-



Plaggenholz mit der Wassermühle gehört zu den Wahrzeichen des Weserdorfes und ist Thema in der neuen Broschüre. Fotos: Ulrich Westermann

weges treffen an der Döhrener Straße wieder aufeinander. Von dort ist es nicht weit bis zur Wasser- und Sägemühle in Plaggen Holz. Im Jahr 1721 hatte der preußische König Friedrich Wilhelm I. eine Bestandsaufnahme aller Mühlen veranlasst. Damals wurde Arnold Plagge als Besitzer der Mühle genannt. Dieser Name hat sich in der Bezeichnung des kleinen Wäldchens Plaggen Holz erhalten.

Seit weit über 250 Jahren befindet sich die Mühle im Besitz der Familie Ehlerding. Das restaurierte Bauwerk ist das Wahrzeichen des Weserdorfes. Besondere Anziehungspunkte in Plaggen Holz sind neben dem Mühlengebäude mit dem Wasserrad das historische Sägewerk, die Teichanlage, die Mühlenstube und eine von alten Bäumen umgebene Sitzzecke.

Zu den weiteren Sehenswür-

digkeiten gehört ein Reetdachhaus (Tipperberg), das 1949 errichtet worden ist. Nachdem die Besucher Rombachstraße, Jammerbeeke, Seelenfelder Straße, Elmenhorst und Zur Borg passiert

**Molkerei und „ole Schaule“ sind Stationen auf dem Spaziergang.**

haben, können sie beim folgenden Teilstück unter zwei Varianten auswählen.

Ein Ziel im Norden an der Grenze zu Ilvese ist die Weckenburgquelle. Das Gelände wurde von Rolf und Ursula Christoffer ideenreich gestaltet. Im Mittelpunkt der Anlage stehen Teich mit Erinnerungstein, Sitzbänke, Sagen- und Märchenstube mit Trinkwasserangebot sowie Bild- und Schriftdarbietungen „Sagen aus dem Stippenland“. Ein Leseseht ist an den Öffnungstagen der Wassermühle erhältlich.

Erste und zweite Variante in

diesem Teil des Dorfrundgangs treffen auf der Kreisstraße 3 wieder zusammen. Nach der Überquerung der Bahnlinie geht es zum Sportzentrum, das den Dorfmittelpunkt darstellt.

Weitere Stationen sind die frühere Molkerei mit dem Storchennest (Döhrener Straße) und die „Ole Schaule“ mit Glockenturm (Fiskerring). Angenommen

wird, dass dieses Gebäude vor 450 Jahren als Kapelle mit Glockenturm errichtet worden ist. Ab 1650 erfolgte die Nutzung als Schule, ab 1930 als Feuerwehrgerätehaus.

Nachdem die Löschgruppe 1976 aufgelöst worden ist, werden in dem Gebäude Materialien der Kulturgemeinschaft gelagert. Die alte Glocke wurde 2013 restauriert. Auf dem letzten Abschnitt des Rundgangs wird der Friedhof mit dem Ehrenmal und der Kapelle. Das Faltblatt ist im Alten Amtsgericht, in den Rathäusern und an den Döhrener Mühlentagen erhältlich.